

Andere Gene – gleiche Chancen

Kampagne für mehr Blut- und Stammzellspenden von Migranten in Nordrhein-Westfalen

Zusammenfassung

Die Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund mit Blut- und Stammzellpräparaten gestaltet sich in Deutschland aufgrund der unterschiedlichen Verteilung von Blutgruppen- und HLA-Antigenen zwischen Migranten und der einheimischen, vorwiegend mitteleuropäischen, Spenderpopulation mitunter sehr schwierig. Das Projekt „BluStar.NRW“, ein aus EU- und Landesmitteln gefördertes Gemeinschaftsprojekt der Universitätsmedizin Essen, des Universitätsklinikums Düsseldorf, des DRK-Blutspendedienstes West, der Westdeutschen Spenderzentrale (WSZE) und der Caritas soll hier Abhilfe leisten. Um die Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund mit Blut- und Stammzellpräparaten zu verbessern, spricht die Kampagne gezielt Menschen mit Migrationshintergrund an, um sie als potentielle Blut- und/oder Stammzellspenderinnen und -spender zu gewinnen. Umfangreiche Bestimmungen von Blutgruppen- und HLA-Merkmalen werden durchgeführt.

Summary

Providing blood and stem cell products for patients with a migration background who live in Germany is difficult. Many of these people originate from regions, where the distribution of blood group- and HLA-antigens differs from the population represented in the registries. Here we describe a project, started in Northrhine-Westfalia, aiming at the recruitment of new blood and stem cell donors with a migration background. This project, called “BluStar.NRW” is funded by the country of Northrhine Westfalia and the European Development Fund 2014-2020 (ERDF)

EINLEITUNG

Bereits in Heft 26 der hämotherapie hat uns Franz Wagner die immunhämatologischen Besonderheiten bei Menschen mit Migrationshintergrund nahe gebracht und auf mögliche Versorgungsprobleme hingewiesen, die sich daraus für erforderliche Bluttransfusionen bei diesen Patienten ergeben können.

Insbesondere bei Patientinnen und Patienten, die in den letzten Jahren aus den Ländern zugewandert sind, in denen Krankheitsbilder wie die Sichelzellenanämie und die β -Thalassämie häufig sind, kommt es bereits jetzt zu Schwierigkeiten in der Versorgung. Patientinnen und Patienten mit den vorgenannten Erkrankungen sind oft auf Bluttransfusionen angewiesen und haben dann aufgrund häufiger Transfusionen in der Vergangenheit oft Antikörper gegen erythrozytäre Antigene ausgebildet, welche in der einheimischen Bevölkerung in Deutschland weit verbreitet sind. Dies hat zur Folge, dass in der einheimischen Blut spendenden Bevölkerung nicht genug geeignete Spenderinnen und Spender vorhanden sind, um hier eine Versorgung sicher zu stellen. Universitäre transfusionsmedizinische Einrichtungen und überregionale Blutspendedienste sind hier gleichermaßen gefordert, die geeigneten Erythrozytenkonzentrate bereit zu stellen. Eine vergleich-

bare Situation ergibt sich bei Patientinnen und Patienten, die eine Stammzellspende benötigen. Auch hier stehen in unseren Datenbanken nicht ausreichend viele geeignete Spenderinnen und Spender zur Verfügung.

Zu lösen ist diese Herausforderung nachhaltig nur dadurch, dass geeignete Spenderinnen und Spender, also gesunde Personen mit Migrationshintergrund, als Blut- und/oder Stammzellspenderinnen und -spender gewonnen werden. Unter dem Motto „Andere Menschen – andere Gene – gleiche Chancen“ wurde folgerichtig das Programm „BluStar.NRW“ ins Leben gerufen. Fünf Kooperationspartner, der DRK-Blutspendedienst West, das Universitätsklinikum Essen, das Universitätsklinikum der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, die Westdeutsche Spenderzentrale (WSZE) und der Caritasverband für die Stadt Essen bringen ihre Kernkompetenzen in das durch die EU und das Land Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt ein. Sie haben sich das Ziel auf die Fahne geschrieben, dem Thema Blut- und Stammzellspende unter Flüchtlingen und Migranten in Nordrhein-Westfalen die notwendige Aufmerksamkeit zu verschaffen und das Thema auch im medizinischen Kontext weiter voranzutreiben. Es sollen hier jedoch nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund dazu zu motiviert werden, sich als Blutspenderinnen und Blutspender zu engagieren und typi-

sieren zu lassen. Im Rahmen des Projektes werden auch zusätzliche Blutgruppenbestimmungen durchgeführt, um Daten zur Blutgruppen- und Antigenverteilung in den Herkunftsländern zu gewinnen. Darüber hinaus wird eine molekularbiologische Hochdurchsatz-Routinemethode zur Blutgruppenbestimmung entwickelt, um gerade diese selteneren Blutgruppenkonstellationen rasch, sicher und kostengünstig bestimmen zu können. Das ist eine Voraussetzung, um möglichst viele geeignete Spenderinnen und Spender zu finden.

Schon seit Generationen leben in Nordrhein-Westfalen besonders viele Menschen mit unterschiedlichen Wurzeln zusammen. In den letzten Jahren ist das Spektrum der Nationen, aus denen Migranten nach Deutschland kommen, noch vielfältiger geworden. Hier geht es nun insbesondere um Menschen mit Wurzeln aus afrikanischen Ländern sowie dem Nahen und Mittleren Osten.

Nun sind aber Menschen mit Migrationshintergrund und insbesondere aus den zuletzt genannten Regionen in der Blut spendenden Bevölkerung in Deutschland bis heute massiv unterrepräsentiert. Die Gründe sind vielfältig. Neben kulturellen Unterschieden bestehen möglicherweise auch Vorbehalte gegen die Spendesituation als solche. Zum Teil werden die entsprechenden Bevölkerungsgruppen durch die klassische Blutspenderwerbung auch nicht erreicht. Ein wesentliches Problem bei der Durchführung der Blutspende ist die sprachliche Barriere. Um Risiken für Spenderinnen und Spender und potentielle Blutempfänger auszuschließen, ist die Verständigung zwischen den Spenderinnen und Spendern, der ärztlichen Person und dem Personal in der Blutspende Voraussetzung. Auch muss das Sprachverständnis ausreichend sein, um den Spenderfragebogen zu verstehen und zu beantworten. Der Einsatz eines Dolmetschers ist gemäß der Richtlinie Hämotherapie dabei nicht zulässig.

Kernstück der Bemühungen ist daher eine breit angelegte Informationskampagne, unter anderem mit Bereitstellung mehrsprachiger Informationsmaterialien (**Abbildung 1**), nicht nur für potentielle Blut- und Stammzellspender, sondern auch insbesondere für diejenigen Personen, die Menschen mit Migrationshintergrund in den verschiedensten Einrichtungen und Initiativen betreuen.

Nach dem offiziellen Start des Projektes waren zunächst noch einige Vorarbeiten erforderlich. Die WSZE als Knochenmark- und Blutstammzellspenderdatei konnte erste HLA-Typsierungen von Personen mit Migrationshintergrund dann bereits im Januar 2018 durchführen. Bis Ende Juni 2018 wurden im Rahmen des Projektes 808

Spendewillige in die Datei aufgenommen. Die Spendewilligen werden mittels Next Generation Sequencing auf HLA-A, -B, -C, -DR, -DQ und -DP getestet. Eine Typisierungsaktion mit Patientenbezug verlief dabei im Juni 2018 besonders erfolgreich. Die Typisierung ist jeweils aus EDTA-Blut oder durch Gewinnung von Zellmaterial mittels eines Wangenschleimhautabstriches möglich. So ist die Gewinnung potentieller Knochenmark- und Blutstammzellspender und -spenderinnen im Rahmen mobiler DRK-Blutspendeaktionen, aber auch unabhängig davon zum Beispiel in Moscheen oder Einrichtungen, die bevorzugt von Menschen mit Migrationshintergrund besucht werden, möglich. Zur Information spendewilliger Personen wie auch betreuender Helfer und Helferinnen ist ein Informationsflyer in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Türkisch, Arabisch und Persisch erstellt worden. Formulare zur Einwilligungserklärung liegen in deutscher und englischer Sprache vor. Die ethnische Herkunft der Spendewilligen wird erfasst, um daraus womöglich weitere Erkenntnisse ableiten zu können.

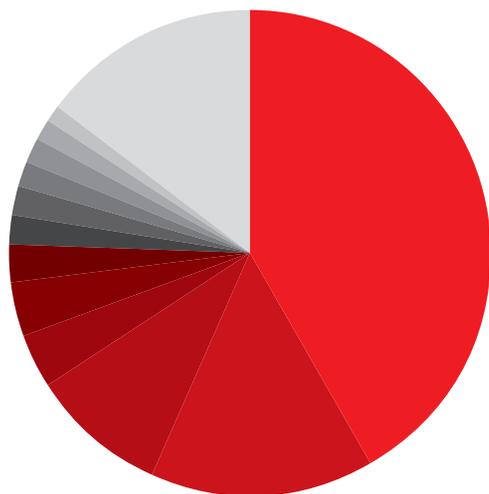
Im Mai 2018 ist das Projekt dann auch im Bereich der Blutspende angelaufen. In den ersten drei Monaten haben sich bereits 2.557 Blutspender mit Migrationshintergrund auf den Blutspendeterminen des DRK-Blutspendedienstes West eingefunden. Dabei haben sich nicht nur Spender vorgestellt, die erst vor kurzem nach Deutschland gekommen sind. Interessanterweise konnten nun im Rahmen des Projektes auch eine ganze Reihe von Spenderinnen und Spendern mit Migrationshintergrund erreicht werden, die bereits seit längerem in Deutschland leben, zum Teil sogar hier geboren wurden, aber bislang den Weg zur Blutspende nicht gefunden haben.

Die Herkunftsländer der Spenderinnen und Spender spiegeln die Bevölkerungsanteile in Nordrhein-Westfalen wider. Und – ganz im Sinne des Projektes – haben sich



Abbildung 1: Informationsblätter

in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Türkisch, Arabisch und Persisch sollen Blutspender mit Migrationshintergrund akquirieren.



- Türkei
- Syrien
- Iran
- Irak
- Griechenland
- Marokko
- Sri Lanka
- Rumänien
- Bosnien und Herzegowina
- Kroatien
- Indien
- Libanon
- Weitere

Abbildung 2: BluStar.NRW Q2 2018 – Herkunftsländer der Blutspender

nicht nur Spender aus dem Nahen und Mittleren Osten, sondern auch aus Ländern wie z. B. Guinea, Nepal, Burkina Faso und Togo eingebracht. Einzelheiten zeigt die **Abbildung 2**.

Bei den ersten 600 Spendern konnte bereits eine umfassendere Blutgruppenbestimmung durchgeführt werden. Dabei wurden zehn Spender mit der Blutgruppe Fy(a-b-) identifiziert, welche in der mitteleuropäischen Bevölkerung eine Frequenz von nur 0,06 % hat. Die Versorgung von Patienten mit Anti-Duffy-Antikörpern wird damit deutlich erleichtert.

Ein Projekt, das Schule machen kann – so sehen es auch die Europäische Union und das Land Nordrhein-Westfalen: Sie fördern die Kooperationspartner in ihren Anstrengungen mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), nachdem das Forschungsprojekt den Leitmarkt Wettbewerb „Lebenswissenschaften“ gewonnen hat. Denn es fördert Fortschritte in der forschungsintensiven Medizin, Medizintechnik und Biotechnologie. Und so fiel mit BluStar.NRW der Startschuss für ein mehrdimensionales Projekt, das Integration, Wissenschaft und – ganz besonders – medizinische Hilfe vorantreiben soll.

Die Autoren



Tanja Reimer
Projektkoordinatorin BluStar.NRW,
DRK-Blutspendedienst West
t.reimer@bsd-west.de



Dr. med. Dr. phil. Lambros Kordelas
Klinik für Knochenmarktransplantation,
Universitätsklinikum Essen und Geschäftsführer
Westdeutsche Spenderzentrale (WSZE)
lambros.kordelas@uk-essen.de



Prof. Dr. med. Peter Horn
Institut für Transfusionsmedizin,
Universitätsklinikum Essen
Peter.Horn@uk-essen.de



Dr. med. Carlos Luis Jiménez Klingberg
Facharzt für Transfusionsmedizin, Leiter des
Zentralbereichs Stammzelle DRK-Blutspendedienst
West und Geschäftsführer Westdeutsche
Spenderzentrale (WSZE)
c.jimenez@bsdwest.de



Dr. med. Johannes Fischer
Institut für Transplantationsdiagnostik und
Zelltherapeutika, Universitätsklinikum Düsseldorf
johannes.fischer@med.uni-duesseldorf.de



PD Dr. med. Thomas Zeiler
Ärztlicher Geschäftsführer DRK-Blutspendedienst
West gemeinnützige GmbH
Zentrum für Transfusionsmedizin Breitscheid
t.zeiler@bsdwest.de

Die Literaturhinweise zu diesem Artikel finden Sie im Internet zum Download unter: www.drk-haemotherapie.de